

Bericht
über die Studienfahrt des Ostsee-Clubs e.V. vom 17. Juni bis 26. Juni 2009
in die Euroregion Neiße-Oberlausitz-Niederschlesien-Nordböhmen,
auf deutscher Spurensuche.

Unsere Unterkunft war im Luftkurort Jonsdorf, im Zittauer Gebirge im „Haus Oberlausitz“, einem ehemaligen Genesungsheim.

1.Tag – 17.06. Mittwoch

Anreisetag

Die Anreise erfolgte in einzelnen Gruppen, per Auto oder Bahn. Einige trafen bereits nachmittags ein, die nächste Gruppe schaffte es gerade so zum Abendessen (18.00 Uhr) und die Letzten haben die Bildungsstätte, mit einem Umweg über Polen etwas verspätet erreicht. Das Küchenpersonal war so freundlich und versorgte auch die Letzten noch mit schmackhaftem Essen.

Nachdem sich dann alle im Zimmer eingerichtet hatten, trafen wir uns im Gemeinschaftsraum zu einem gemütlichen Zusammensein.

Da die Anreise doch etwas anstrengend war, wurde es an diesem Abend nicht sehr spät.

2. Tag – 18.06. Donnerstag

Wir begannen den Tag mit einem guten Frühstück vom Buffet, wo für jeden etwas dabei war. Danach sprachen einige ihre Termine für die Physiotherapie ab und wir trafen uns dann anschließend um 9.30 Uhr um den Ort Jonsdorf zu erkunden. Nach einem kleinen Marsch (unsere Unterkunft lag am Rande des Ortes) erreichten wir das Zentrum des Ortes mit einer schönen alten ev. Kirche. Auf dem Weg dorthin kamen wir an den für diese Gegend typischen Umgebendehäusern vorbei. Jonsdorf, Oybin, Bertsdorf und Zittau verbindet die Zittauer Schmalspurbahn mit einer alten Dampflok.

Auf dem Rückweg wanderten wir durch den Kurpark zum Schmetterlingshaus. Hier konnte jeder eine Kleinigkeit essen und anschließend das Haus besichtigen. Die Vielfalt der Schmetterlinge war sehr interessant.

Von hier aus gingen wir getrennt zurück und jeder entschied für sich, wie er den Nachmittag beendete. Einige ruhten sich auf einer Liege in der Sonne aus, andere erkundeten die Gegend mit kleinen Wanderungen (durch Umwege auch etwas länger)

Das reichhaltige Abendessen vom Buffet schmeckte dann allen sehr gut.

Wir beendeten den Tag mit Karten- oder Brettspielen.

3. Tag – 19.06. Freitag

Den Vormittag verbrachten wir noch mal in Jonsdorf.

Die Teilnehmer, die gut zu Fuß waren wanderten zum Aussichtspunkt „Weißer Stein“ (513 m). Der Aufstieg war etwas beschwerlicher, aber dafür wurden wir mit einer wunderschönen Aussicht belohnt.

Um 14.00 Uhr versammelten wir uns vor dem Hotel und erwarteten unseren gemieteten Kleinbus. Die Fahrt sollte durch das Zittauer Gebirge gehen. Pünktlich fuhr dann mit unserem Fahrer und Fremdenführer Karsten los.

Es ging durch Woltersdorf zum höchsten Berg, der Lausch (782 m). Leider war uns das Wetter nicht so gut gesonnen (zeitweise Regen und etwas diesige Sicht) und die Aussicht dementsprechend eingeschränkt. Weiter ging es über Groß Schönau am Fluß „Mandau“ entlang nach Heinewalde. Hier sahen wir uns das Schloß an, wo noch viel Arbeit notwendig war um es zu restaurieren. Von dort fuhren wir zum Aussichtspunkt auf den Kreitelberg. Von hier aus hatten wir einen weiten Blick auf Zittau und Umgebung. Unser Fahrer Karsten erzählte uns einiges über die Geschichte der Gegend. Es sollte auch hier der Braunkohlentagebau ausgeführt werden, aber die Kohle hatte keine gute Qualität und so ist die Landschaft und auch die Stadt Zittau erhalten geblieben.

Dann ging es über die Grenze von Polen in das Dreiländereck Deutschland- Polen- Tschechien. Im Rahmen des Beitritts Polens zur EU und der dazugehörigen Feierstunde, die auf der polnischen und tschechischen Seite stattfand, wurde dieser Platz sehr schön angelegt. Die deutsche Seite sah etwas trostlos aus. Auf einer Wiese stand ein schlichtes Holzkreuz und am Fahnenmast wehte nicht einmal eine Flagge (man hatte sie entwendet). Karsten erzählte uns eine kleine Episode von der Einweihung, als selbst der Bundeskanzler bei der Überschreitung der Grenze seinen Ausweis zeigen sollte (ihn aber nicht dabei hatte) und somit die ganze Planung durcheinander brachte.

Der Rückweg führte uns über Harlau (Beginn der Neiße als Grenzfluß), Lüchendorf und Oybin an zwei bizarren Felsen vorbei. Gegen 17.00 Uhr trafen wir in unserem Hotel wieder ein und wir hatten dann noch genügend Zeit, um uns für das Abendessen frisch zu machen. Nach dem Essen probierten einige die gemütliche Sauna aus und benutzten auch das auf dem Gelände befindliche Kneipptrittbecken.

4. Tag - 20.6. Samstag

Heute sollte es mit dem Zittauer Schmalspurbahn nach Zittau gehen. Um 10.08 Uhr fuhr der Zug vom Bahnhof Johnsdorf Haltestelle ab. Mit lautem Tuten schlängelte sich der Zug durch die Landschaft. In Bertsdorf mussten wir einmal umsteigen. Am Bahnhof von Zittau erwartete uns dann unsere Stadtführerin. Gleich am Bahnhof machte Sie uns auf das ROBUR Fabrikgebäude aufmerksam, dass seit der Einstellung der Produktion im Jahre 1991 leer steht und verfällt. Durch die gleichzeitige Schließung vieler Textilfabriken ist dort die Arbeitslosenzahl heute sehr hoch. Dann ging es weiter zum Wasserwerk, welches durch eine Spende erbaut worden ist. Unser Weg führte uns dann weiter an der Frauenkirche, einer imposanten Kirche mit wunderschönen Bleiglasfenstern im gotischen Stil vorbei zum Johanneum (einem Realgymnasiums). Hier befindet sich jetzt der „Grüne Ring“, eine Parkanlage die um die ganze Stadt verläuft. Früher war hier die Stadtmauer, die abgerissen wurde, weil sie für die Stadt nicht nützlich war. Der komplett erhaltene historische Stadtkern enthält viele wertvolle Baudenkmäler. Durch die Tuchmacherei, den Leinwandhandel und die Bierbrauerei war Zittau im 17./18. Jahrhundert eine der reichsten Handelsstädte Sachsens und eine Hochburg der kulturellen Entwicklung. In Zittau gab es z.B. eines der ersten deutschen Gymnasien und ein Schwimmbad. Zittau gehörte zum „Oberlausitzer Sechsstädtebund“.

Im ältesten Bürgerhaus von Zittau nahmen wir eine kleine Mahlzeit ein und fuhren dann mit dem Zug zurück nach Johnsdorf, wo wir gegen 16.00 Uhr ankamen.

5. Tag – 21.06. Sonntag

Obwohl an diesem Tag keine Fahrt geplant war, frühstückten wir wie gewohnt um 8.00 Uhr. Danach entschied jeder für sich, wie er den Tag verbrachte. Abends saßen wir bei Brett- und Kartenspielen zusammen und unterhielten uns über die Erlebnisse des Tages.

6. Tag – 22.06. Montag

Heute war wieder eine Fahrt mit unserem Kleinbus geplant, es sollte nach Görlitz gehen. Dieses Mal erzählte uns Karsten etwas über die Stadtgeschichte. Die vielen alten, reich verzierten Häuser waren neu saniert und man konnte auch hier den früheren Reichtum der Stadt erahnen. Wie auch Zittau gehörte Görlitz zu dem „Oberlausitzer Sechsstädtebund“. Das Rathaus z.B. wurde 3mal wiederaufgebaut, jedes Mal etwas größer. Zwischendurch trafen wir uns in einem Cafe mit dem Verleger der Schlesischen Zeitung. Wir erfuhren Einzelheiten über die Entstehung der Zeitung, und bekamen einen Einblick in die Arbeit, die am Anfang nicht immer einfach war. Hauptanliegen der Zeitung ist die Völkerverständigung in der Region zu unterstützen, die deutsch – polnische Freundschaft zu fördern und die deutsche schlesische Geschichte den Menschen wieder nahe zu bringen. Es war interessant, die Problematik aus der Sicht der dort lebenden Menschen zu erfahren. Anschließend diskutierten wir über das Thema. In der verlagseigenen Buchhandlung gab es viele Karten und Bücher über die ehem. deutschen Gebiete.

Aufgrund des schlechteren Wetters fuhren wir nicht zum Berg „Landeskronen“ sondern gleich zum Kloster St. Marienthal. Auf dem Weg dorthin kamen wir an einem ehemaligen Braunkohlentagebau vorbei. Durch die Einspeisung von Neißewasser in die Baugrube ist hier der Berzdorfer See entstanden und es ist der Ausbau zu einem Freizeitgebiet geplant.

Das Kloster St. Marienthal wird heute noch von Nonnen bewirtschaftet und man kann in dem angeschlossenen Internationalen Begegnungszentrum auch einige Tage verweilen. Das Kloster selbst ist ein sehr imposantes Gebäude und liegt auf dem Zittauer Jakobsweg, einer alten Pilgerroute von Gnesen nach Prag.

Nach einer kleinen Pause in der Klosterschenke fuhren wir durch das „Lausitzer Bergland“ zurück in unsere Pension.

7. Tag – 23.06. Dienstag

Das Ziel unserer heutigen Tour war Bautzen. Wie immer war unser Bus pünktlich am Hotel und wir begannen unsere Tour, leider bei Regen.

Am „Kottmar“ wanderten wir etwas und fuhren anschließend durch das Museumsdorf Obercunnersdorf. Die Umgebendehäuser die wir hier sahen, waren alle sehr schön restauriert und die meisten Häuser waren denkmalgeschützt. Etwas weiter, in Kottmarsdorf, konnten wir auf dem Pfarrberg eine alte restaurierte Bockwindmühle besichtigen.

Dann waren wir in Bautzen angelangt. Hier übernahm Henning die Stadtführung und erklärte uns anhand eines Planes die einzelnen Gebäude der Altstadt. Auch hier gab es wieder viele sehenswerte Gebäude.

Nun ging es wieder auf den Rückweg. Am Löbauer Berg machten wir Halt und sahen uns den einzigen gusseisernen Aussichtsturm der Welt an. Von oben (28 m und 120 Stufen) hatte man einen herrlichen Rundblick.

Als wir wieder in der Pension angelangt waren, fing es leider wieder an zu regnen und so fand das geplante Grillen unter dem Regenschirm statt.

Anschließend setzten wir uns zusammen und sangen Volkslieder.

8. Tag – 24.06. Mittwoch

Der heutige Tag war zur freien Verfügung.

Nach dem Frühstück reiste Karl-Heinz wegen einer schon länger geplanten Operation ab.

Das Wetter meinte es heute nicht so gut mit uns, es war den ganzen Tag sehr neblig. Es hielt uns aber nicht davon ab, einige kleinere Touren in die nähere Umgebung zu unternehmen und einen eigenen geschichtlichen Rückblick zu tätigen.

9. Tag – 25.06. Donnerstag

Unser letzter Tag.

Wir fuhren um 9.00 Uhr los in Richtung Isergebirge (Böhmische Seite). Auch heute hing der Nebel noch sehr tief. Es ging durch Polen nach Tschechien zum Berg „Jeschken“ (1012 m) bei Reichenberg. Je höher wir fuhren, umso besser wurde die Sicht. Oben angelangt schien die Sonne für einen kurzen Augenblick und wir konnten die herrliche Aussicht genießen.

Unser nächster Stopp war Reichenberg. Hier schlenderten wir durch die Stadt und der Baustil erinnerte uns an Wien.

Weiter ging es zur Neißequelle und dann über die Iser ins Riesengebirge nach Harasdorf. Hier fanden 2007 Weltmeisterschaften statt und dementsprechend waren die sportlichen Anlagen ausgebaut. Die große Skiflugschanze war schon beeindruckend. Für einen kleinen Imbiss oder einen Bummel durch die Läden war dann auch noch Zeit. Unser Bus sammelte uns dann an der Straße wieder ein und es ging zurück über die Iser ins Isergebirge. Das Wetter meinte es wieder gut mit uns und wir konnten bei herrlichem Wetter die Rückfahrt durch das Gebirge genießen.

An der Wallfahrtskirche in Heindorf hielten wir an, um sie zu besichtigen. Sie hatte den Krieg unbeschadet überstanden, da die Kirche zeitweise als Gefängnis genutzt wurde. Geistliche, die gegen den Nationalsozialismus waren, wurden hier gefangen gehalten. Das besondere an der Kirche war der Altar. Der Originalaltar, der während des Krieges ausgebaut wurde, konnte aus Kostengründen nicht wieder errichtet werden und man entschied sich für eine originalgetreue, räumliche Wandmalerei. Man musste zweimal hinsehen, um es zu bemerken. Dann ging es weiter nach Friedland an dem Schloss von Wallenstein vorbei.

An der Grenze stöberten wir noch kurz auf einem kleinen Markt und die Raucher versorgten sich mit Zigaretten, die doch etwas günstiger waren.

Zum Abendessen waren wir wieder pünktlich in der Pension. Wir bedankten uns bei Karsten, der uns alle 4 Fahrten wunderbar gefahren hat und viel Interessantes über seine Heimat erzählte. Es hatte allen gut gefallen.

Am Abend spielten wir noch einmal UNO oder MENSCH ÄRGERE DICH NICHT. Mit einem kleinen Gedicht von Lotti und etwas Süßes bedankten wir uns bei Kuddel, der wie immer alles wunderbar geplant hat:

„Eine Reise mit Kuddel ist es wert,
dass man den Initiator besonders ehrt.
Mit einem „süßen Dank“ wollen wir Dir
Sagen, dass alle gerne mit Dir fahren.
Mach weiter so und bleib gesund,
dann geht es nächstes Jahr wieder rund.“

10. Tag – 26.06. Freitag

Nun hieß es Abschied nehmen. Nach einem, wie immer reichhaltigem Frühstück packten wir unser Gepäck in die Autos und fuhren Richtung Heimat. Es war eine schöne Zeit, wir haben viel gesehen und freuen uns jetzt schon auf die nächste Studienfahrt mit hoffentlich größerer Beteiligung.

Eure Petra Jentsch

